

Kapelle wird Bildhaueratelier

Autor(en): **Roos, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **71 (2000)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kapelle wird Bildhaueratelier

von Fritz Roos

Die Kapelle der katholisch-apostolischen (auch «altapostolischen») Gemeinde Lenzburg an der Ecke Othmarsingerstrasse/Kapellenweg ist kürzlich an den Bildhauer Jean-Louis Ruffieux verkauft worden, der darin sein neues Atelier einrichtet.

Geschichtliches

a) aus dem Gesamtwerk:

Die katholisch-apostolischen Gemeinden sind aus Kreisen hervorgegangen, welche in ganz Europa nach der Französischen Revolution die nahe Wiederkunft Jesu Christi und ebenso die Wiedererweckung der im Anfang der Kirche verliehenen Ämter und Geistesgaben erwarteten.

Von 1832–1835 wurden in England durch Worte des Geistes zwölf Männer, Geistliche und Laien, als Apostel bezeichnet und am 14. Juli 1832 nach dem Vorbild in Apg. 13,2 zu ihrem Dienst an der ganzen Kirche in einem Gottesdienst in London feierlich ausgewählt. Andere wurden ihnen als Propheten, Evangelisten und Hirten beigeordnet (Eph. 4,11). Sie beabsichtigten nicht so sehr die Gründung eigener Gemeinden, sondern die warnende Vorbereitung der Völker auf die Wiederkunft des Herrn. Zu diesem Zwecke verfassten die Apostel 1836 eine Zeugnisschrift (Testimonium) an die Häupter der Christenheit in Kirche und Staat. Erst nach Ablehnung ihres Zeugnisses sammelten sie Glieder zu besondern katholisch-apostolischen Gemeinden als einem Modell der wahren Anbetung Gottes. Die ebenfalls wieder sichtbar werdenden, frühkirchlichen Amtsstufen: Engel oder Bischof, Priester oder Presbyter, Diakon wurden von den Aposteln zur Leitung und Betreuung dieser Gemeinden eingesetzt.

Die Gemeinden lehnen es ab, irgendeine selbstständige Sondergemeinschaft im Sinne einer Freikirche zu bilden. Sie wollen nur «katholisch-apostolische Gemeinde» innerhalb der «Einen, heiligen, katholischen (allgemeinen, weltumfassenden) und apostolischen Kirche» sein. Die Gemeinden haben auch kein





Sonderbekenntnis. Sie halten sich ausschliesslich an Gottes Wort, stehen auf dem Boden der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse und leben in der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi. Als Hauptsakramente kennen sie Taufe und Abendmahl, und als sakramentale Handlungen gelten: Priesterweihe, die Handauflegung der Apostel oder Versiegelung, Privatbeichte, Krankensalbung und kirchliche Trauung.

Nach dem Heimgang des letzten Apostels im Jahre 1901 traten erhebliche Einschränkungen im Gemeindeleben ein. In den vergangenen fast einhundert Jahren sind auch nach und nach alle ordinierten Geistlichen und eingesetzten Diakone entschlafen. Die verbliebenen, kleinen Laiengemeinden versammeln sich noch zum Litaneidienst, als einem Buss- und Fürbittedienst für die gesamte Kirche und alle Menschen. Für den Empfang der Sakramente und aller Amtshandlungen halten sich die Glieder heute an Gemeinden anderer christlicher Bekenntnisse, an deren kirchlichen Leben sie oft aktiv teilnehmen.

b) aus der Gemeinde Lenzburg:

In Lenzburg versammelten sich ab 1858 einige durch das Evangelistenamt erweckte Personen in einer Wohnung zur Belehrungen und alsbald zu monatlichen Gottesdiensten. 1864 mietete die Gemeinde an der Othmarsingerstrasse von Gärtner Jakob Leder ein Lokal, richtete daselbst den Altar auf und feierte ihre Gottesdienste. 1873, als sich die Gemeinde zahlreich vermehrt hatte, erwarb sie sich einen Bauplatz und beschloss einen Kirchenbau. Am 18. Oktober 1874 konnte in der neuerbauten Kapelle der erste Gottesdienst gehalten werden. Es war für die kleine Gemeinde ein rechter Tag der Freude und des Dankes.

Der sich ab 1901 allmählich auswirkende Abbau in den Gemeinden spürte auch die Gemeinde Lenzburg. Nach und nach sind alle hier dienenden Engel, Prieser, Diakone und Unterdiakone sowie viele Gemeindeglieder entschlafen.

Nach dem Heimgang des letzten Unterdiakons im Dezember 1973 war die Kapelle zunächst ein Jahr geschlossen. Ab 1975 waren Laienhelfer aus Zürich bereit, die den Gemeinden noch verbliebene Litanei 6–7 mal im Jahr darzubringen. Dabei verkleinerte sich die Zahl der teilnehmenden Glieder aus der Gemeinde Lenzburg zusehends auf 1–2; die übrigen Besucher waren Gästen aus andern Gemeinden.

Da zudem die Kapelle zunehmend baufällig wurde, beschäftigte sich die für das Gebäude verantwortliche Stiftung des Kath.-Apostol. Kirchenfond in Zürich schon seit längerer Zeit mit deren Verkauf. Die Absicht, sie einer anderen christlichen Gemeinde anbieten zu können, führte trotz verschiedener Anläufe zu keinem befriedigenden Ergebnis.

Auf der Suche nach einem neuen Atelier bekundete im Dezember 1998 Bildhauer Jean-Louis Ruffieux der Stiftung sein Interesse am Kapellenkauf. Der Stiftungsrat hat diese Anfrage geprüft und zustimmend beantwortet. Er weiss es besonders zu schätzen, dass trotz einer Umnutzung im Innern der Kapelle, das Gebäude erhalten bleibt.

Am 20. Februar 1999 traf sich die kleine Gemeinde zusammen mit zahlreichen Gästen aus nah und fern nochmals zu einem letzten Litaneidienst in der Kapelle. Mit einem kurzen geschichtlichen Rückblick und grosser Dankbarkeit für allen empfangenen Segen gab die Gemeinde Gott die Ehre und nahm im Aufblick zu Jesus, als dem Anfänger und Vollender des Glaubens, Abschied von dem ihr vertrauten Gotteshaus. Mit dem Lied «Komm, o Herr Jesu» gab sie abschliessend ihrer dennoch bleibenden lebendigen Hoffnung zuversichtlich Ausdruck.

Im März wurde die Kapelle ausgeräumt und der neue Besitzer fing an, seine vielen Skulpturen und Steine umzulagern. Nach einigen baulichen Anpassungen wird er auch bald dort sein Kunsthandwerk weiter ausüben.

